

U N S E R W E R K



12

1954



U N S E R W E R K

ist die gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft Siegen, der Friedrichshütte Aktiengesellschaft Herdorf und der Blefa-Blechwaren- und Faßfabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter.

HERAUSGEBER

Direktor Carl Kerkmann, Siegen und
Direktor Paul Seeger, Herdorf

SCHRIFTLEITUNG

Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburg-
straße 5/7 Fernruf 5361

KLISCHEES

F. K. Kettner, Siegen

DRUCK

Bernh. Bonn KG., Siegen

*

UNSER TITELBILD

Werk Wehbach der Friedrichshütte AG.

Foto: Rohde und Pochert, Daaden

Umschlagrückseite:

Am Wilnsdorfer Weiher

Foto: Fiebing, Siegen

Weitere Fotos:

Vomhof (S. 9, 13), Fiebing (S. 17)

Werksaufnahmen (S. 3, 8, 15, 16)

Privataufnahmen (S. 22, 23)

Schriftleitung (S. 3, 14)

*

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie
jede anderweitige Veröffentlichung nur
mit Genehmigung der Herausgeber
gestattet.

Auflage: 11 000 Exemplare.

A U S D E M I N H A L T

- | | |
|----|--|
| 1 | Lagebericht der Hüttenwerke Siegerland AG. |
| 3 | Hochofen I wieder in Betrieb
Siedlung Langenei |
| 4 | Sozialbericht der Hüttenwerke Siegerland AG. |
| 6 | Probleme des Arbeitsschutzes |
| 8 | Werksfeuerwehr Herdorf |
| 9 | Sanitätskolonne Kreuztal |
| 10 | Lockende Angebote |
| 11 | Betriebliches Vorschlagswesen
Unser Kulturspiegel |
| 12 | Was die Leute so schreiben |
| 14 | Wissen gratulierte Dr. Schauff |
| 15 | Jubilare in Hüsten |
| 16 | August Siebel |
| 17 | Carl-Lueg-Gedenkmünze für Prof. Dr. Schulz
Hauptversammlungen |
| 18 | Wußten Sie schon |
| 19 | Rätsel |
| 20 | Familienchronik |
| 22 | Unsere Jubilare |
| 24 | Witze |

DIE LAGE

DER HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT



Ein Bericht des Vorstandes für das 3. Vierteljahr 1954

Die Belebung des Marktes, über die wir in unserer Berichterstattung für das II. Quartal 1954 berichten konnten, hat sich auch im III. Quartal des Jahres 1954 fortgesetzt. Der Auftragsbestand in allen Feinblecherzeugnissen betrug Ende September 1954 170 021 Tonnen. Dabei ist das Verhältnis Handelsblech zum Qualitätsblech zu Gunsten des letzteren. Während früher das Handelsblech etwa 55 Prozent unseres Auftragsbestandes ausmachte, beträgt dieses jetzt etwa 45 Prozent. Von dem Gesamt-Auftragsbestand konnten 2 580 Tonnen aus anderen Ländern des Montan-Union-Raumes und 6 002 Tonnen aus dritten Ländern herein genommen werden. Der Anstieg der Auftragsbestände ist um so bemerkenswerter, als sich Erzeugung und Versand im Laufe des letzten halben Jahres stetig erhöht haben. Dies trifft auch zu für die Gesamtzahlen des Bundesgebietes. Hierbei ist besonders zu berücksichtigen, daß die Importe aus den westlichen

Bericht zur Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland
Aktiengesellschaft siehe Seite 17

Ländern seit Beginn dieses Jahres beachtlich zugenommen haben. Sie lagen in den ersten acht Monaten des Jahres 1954 um monatsdurchschnittlich 7 500 Tonnen höher als im gleichen Zeitraum des Jahres 1953. Es kann daher gesagt werden, daß der Bedarf an Feinblechen in Deutschland stark gestiegen ist.

Vergleicht man die Produktionsindexzahlen vom September 1953 mit den entsprechenden Zahlen des Septembers 1954, so zeigen sich die stärksten Steigerungen beim Fahrzeugbau und der Eisen- und Stahlerzeugung (+ 33,5 Prozent bzw. + 27,3 Prozent).

Die Produktion an Kaltwalzblechen innerhalb des Montan-Union-Raumes ist stark im Steigen begriffen. Im August 1954 lag die Erzeugung in Deutschland (Bundesgebiet), Frankreich, Belgien und Italien insgesamt um 50 000 Tonnen höher als im Monatsdurchschnitt 1953.

Die Gesamt-Monatsproduktion an verzinkten Blechen im Montan-Union-Raum ist von 34 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1953 auf 46 000 Tonnen im Juli ge-

stiegen. Deutschland liegt in den letzten Monaten zwischen 12 000 und 13 000 Tonnen.

Mit besonderem Interesse verfolgen wir stets die Entwicklung beim Weißblech. Wir haben zu der schwierigen Situation, welche das Weißblech für uns bringt, immer wieder Stellung genommen.

Die preislichen Vorteile, die die Lieferungen aus anderen Ländern, unter Berücksichtigung der billigen englischen und amerikanischen Angebote, mit sich bringen, haben die Verarbeitung veranlaßt, im Ausland zu kaufen, und zwar wurden in den ersten acht Monaten dieses Jahres im ganzen ca. 28 000 Tonnen bezogen, wobei zu bemerken ist, daß die Importlizensierungen noch höher liegen als die Importlieferungen. Wir haben vor allen Dingen in den Saisonmonaten alles darangesetzt, um durch prompte und gute Lieferungen die Verbindung mit unseren Abnehmern eng zu gestalten.

Der Bedarf und die Nachfrage nach elektrolytisch verzinnnten Blechen steigen ständig. Ein großer Teil der Importe aus den westlichen Ländern bezieht sich auf dieses Erzeugnis. Wir werden diese Entwicklung genau im Auge behalten und zur gegebenen Zeit entsprechende Maßnahmen einleiten.

So sehr allgemein der Auftragseingang und die Produktion in den letzten Monaten befriedigen, so müssen wir doch die Preis- und Kostenentwicklung mit Sorge verfolgen. Dies gilt in besonderem Maße für die Weißblechseite.

Im VV-Materialgeschäft (verzinktes und verbleites Material) ist die Situation im wesentlichen befriedigend.

Die Beschäftigung unseres Werkes Langenei ist zufriedenstellend, allerdings bei angespannter Preislage. Der Roheisenabsatz ist nach wie vor schleppend. Der Abbau unserer Vorräte an Roheisen ist auf die Inbetriebnahme des neuen SM-Ofens im Juni zurückzuführen sowie auf Lieferung größerer Posten an die Friedrichshütte AG. Herdorf.

Wir haben am 16. Oktober 1954 den zweiten Hochofen wieder in Betrieb genommen mit Rücksicht auf unseren höheren Eigenbedarf und hoffen, den zweiten Ofen für 6 bis 7 Monate in Betrieb halten zu können. Allerdings wird der Roheisenvorrat in Niederschelden langsam anwachsen.

Bezüglich des Exportes an Feinblechen glauben wir, daß wir auch in den nächsten Monaten zufriedenstellende Möglichkeiten haben werden.

Die Versorgung mit Halbzeug war im III. Quartal 1954 im großen und ganzen zufriedenstellend.

Die Schrottversorgung des Werkes Niederschelden hat sich weiter ohne Störung entwickelt. Der infolge Inbetriebnahme des 4. SM-Ofens gestiegene Schrottbedarf konnte sichergestellt werden.

Die Erhöhung der Schrottpreise am 1. August 1954 brachte einen erheblichen finanziellen Mehraufwand für uns mit sich.

Die Versorgung mit NE-Metallen, Magazin- und Elektrostoffen ist normal.

Im Rahmen der Montan-Union sind viele Probleme weiter in der Schwebe geblieben. Neben den allgemeinen Preisverhandlungen, den Verhandlungen über Zollfragen wie überhaupt den Verhandlungen der Integration mancher Grundsatzfragen, ist für uns von Bedeutung die Klärung

1. der Beibehaltung des Brennstoffausnahmetarifbes AT 6 B 30 und
2. der Gestaltung der international durchlaufenden Tarife im grenzüberschreitenden Verkehr der Montan-Union.

Zu 1. ist zu sagen, daß zu hoffen steht, daß der Brennstoffausnahmetarif für das Siegerland Gültigkeit behalten wird. Das endgültige Wort ist allerdings noch nicht darüber gesprochen.

Zu 2. Die Verhandlungen über die Frachttarife im grenzüberschreitenden Verkehr sind noch nicht abgeschlossen. Es besteht jedoch die Gefahr, daß bei einer Neuregelung dieser Tarifffrage erhebliche Nachteile in Absatz und Erlös entstehen könnten.

Unser Gesamt-Belegschaftsstand hat sich im abgelaufenen Quartal wie folgt entwickelt:

	Arbeiter	Angestellte	Gesamt
Stand 30. 6. 1954	6 513	792	7 305
Stand 30. 9. 1954	6 510	810	7 320

Die Zahl unserer Belegschaft hat sich im vergangenen Quartal insgesamt um 15 erhöht, wobei es sich praktisch um vorübergehende Zugänge von Praktikanten handelt.

An Ausfallstunden durch Krankheit fielen an:

	Juni 1954	Juli 1954	Aug. 1954
	%	%	%
Wissen	5,5	6,6	6,0
Niederschelden	5,6	4,8	4,8
Eichen	7,6	8,1	7,6
Attendorf	4,7	5,2	6,6
Langenei	3,0	2,6	2,8
Hüsten	4,9	5,1	5,1
Gesamt Hüttenwerke	5,9	6,2	6,0
Bundesgebiet	4,3	4,4	—

Die Zahl der Ausfallstunden durch Krankheit liegt immer noch verhältnismäßig hoch, wobei die Spitze nach wie vor bei Werk Eichen liegt.

Die Reihenuntersuchungen unserer Belegschaft werden laufend fortgesetzt und haben gute Ergebnisse in Bezug auf Frühdiagnosen gebracht.

Zur Zeit befinden sich insgesamt 86 Siedlerstellen mit 172 Wohnungseinheiten in Bau; und zwar teilen sich diese Stellen wie folgt auf:

N'schelden	20 Siedlerstellen mit 40 Wohnungseinheiten
Eichen	35 Siedlerstellen mit 70 Wohnungseinheiten
Attendorf	10 Siedlerstellen mit 20 Wohnungseinheiten
Langenei	10 Siedlerstellen mit 20 Wohnungseinheiten
Hüsten	11 Siedlerstellen mit 22 Wohnungseinheiten

Darüber hinaus werden zur Zeit weitere Miethäuser zur Unterbringung von Firmenangehörigen erstellt.

*

Zur finanziellen Lage unseres Unternehmens ist zu sagen, daß die Anspannung infolge der umfangreichen Neubauten besonders in Eichen noch stark ist.

Wir müssen angesichts der Kostenerhöhungen, die in den letzten Monaten auf uns zugekommen sind, auf Sparsamkeit bedacht bleiben und insbesondere nur dann Bestellungen erteilen, wenn dieser für einen ordnungsgemäßen Betrieb unbedingt erforderlich sind.

Hochofen I wieder in Betrieb!

Mitte Oktober nahm im Werk Niederschelden der Ofen I seine Produktion wieder auf, nachdem er ein und dreiviertel Jahr stillgelegt hatte. Die Inbetriebnahme des Siemens-Martinofen IV mit erhöhter Roheisenabnahme bedingte in erster Linie eine höhere Produktion an Stahleisen, da die Siemens-Martinöfen allein zum mindesten die Gesamtproduktion eines Hochofens erfordern.

Ein weiterer Umstand war die Umstellung unserer Roheisenerzeugung auf kupferarmes Eisen, wodurch ein höherer Absatz an Roheisen gewährleistet wurde.

Wurde also das Anblasen des zweiten Ofens dadurch zwingend, so ist es vor allen Dingen wegen der wirtschaftlichen Seite zu begrüßen, denn seine Tätigkeit bringt ja erst die volle Ausnutzung der technischen Anlagen mit sich und fördert die Rentabilität. Nicht zuletzt aber brachte er wiederum 68 Arbeitern Verdienst und Brot. Wie der ins Was-



Schlackenabstich am Hochofen I in Niederschelden

ser geworfene Stein immer größere Kreise zieht, so wirkt es sich weiterhin aus: allein an Koks muß nun die Bundesbahn täglich ca. 150 t mehr heranbefördern, um nur einen Bedarfsartikel zu nennen.

Die Winderhitzer des Ofens II bliesen dem Nachbar den warmen Lebensodem ein. Nun bimmelt die Abstichglocke doppelt so oft wie bisher, die anwohnenden Bürger daran erinnernd: das Eisen

läuft, und der gerötete nächtliche Himmel drückt es aus:

Rauchend in des Henkels
Bogen
schießt's mit feuerbraunen Wogen.



Blick in's Lennetal

An landschaftlich schöner Stelle mit dem Blick ins Lennetal entsteht in Langenei eine Werksiedlung mit zehn Häusern für zwanzig Familien.

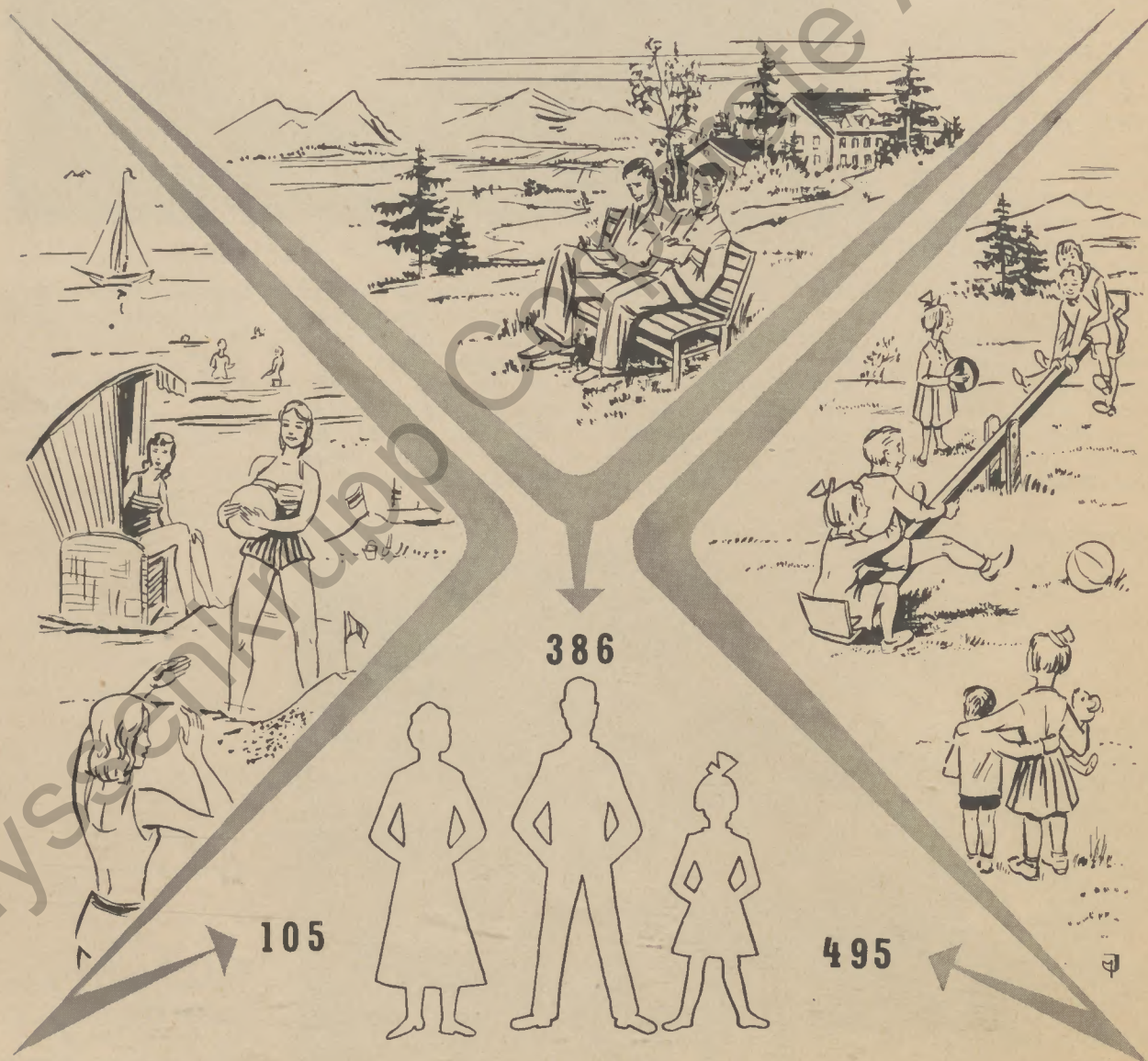
Fast tausend fuhren zur Erholung

EINZELHEITEN AUS DEM SOZIALBERICHT
DER HUTTENWERKE SIEGERLAND AG.
FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 1953/54

Zum Sozialbericht für das soeben abgelaufene Geschäftsjahr stellte Direktor Kerkmann, Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft, der Werkszeitschrift die folgenden grundsätzlichen Ausführungen zur Verfügung:

„Es ist an sich nicht erforderlich, über die sogenannten gesetzlichen sozialen Aufwendungen ein Wort zu verlieren. Sie sind uns vorgeschrieben und gesetzlich ver-

ankert. Darüber hinaus sind wir jedoch bestrebt, die damit gegebenen Möglichkeiten der sozialen Betreuung unserer Werksangehörigen durch weitgehende Erhöhung dieser Mittel in Form von zusätzlichen sozialen Aufwendungen zu verbessern. In den letzten Jahren sind in dieser Hinsicht erhebliche Summen aufgewandt worden, die sich widerspiegeln in einer ganzen Reihe verbesserter und neuer Sozialeinrichtungen.



FAST 1000 PERSONEN FUHREN ZUR ERHOLUNG!

Im einzelnen waren es: 105 Frauen, 386 Männer und 495 Kinder, die zu Kuren verschickt wurden.

Wir wollen damit unser Bemühen zum Ausdruck bringen, den Belegschaften unserer Werke neben ihrem Arbeitsplatz das Gefühl einer möglichst großen und umfangreichen sozialen Betreuung und Fürsorge zu verschaffen. Es wird dabei von allen Werksangehörigen zu bedenken sein, daß in ihrem eigenen Interesse zunächst zwar der wirtschaftliche Nutzen unserer Gesellschaft im Vordergrund steht, wobei wir für alle damit zusammenhängenden Maßnahmen das Verständnis unserer Belegschaften voraussetzen. Was gleichlaufend mit dem Ziele der Verwirklichung aller unserer Vorhaben an zusätzlichen sozialen Leistungen zur Verfügung gestellt wird, ist als ein Mehr an Fürsorge und sozialer Betreuung zu betrachten, das dann letzten Endes seine besondere Anerkennung findet, wenn es von unseren Belegschaften nicht von vornherein als selbstverständlich angesehen wird.

Unser Unternehmen ist unter diesem Gesichtspunkt bestrebt, die sozialen Leistungen nach Möglichkeit weiterhin zu verbessern.“

Der Sozialbericht weist eine Reihe interessanter Einzelheiten auf, die wir im folgenden bildlich dargestellt haben. Auf verschiedene Teilgebiete der Sozialbetreuung wurde im Laufe der Zeit in der Werkszeitschrift bereits hingewiesen. Zusammenfassend seien hierzu lediglich noch einige Zahlen hinzugefügt, die das Gesamtbild abrunden:

Durch die Werksfürsorge wurden im Geschäftsjahr in allen Werken insgesamt rund 5000 Sprechstunden für Belegschaftsmitglieder und Angehörige durchgeführt. Mehr als diese Zahl, nämlich 5500 Besuche führten unsere Werksfürsorgerinnen in der Berichtszeit durch, wobei vielleicht besonders die Zahl der Kran-



In fast 2000 Reihenuntersuchungen wurden die Belegschaftsmitglieder durch die Werksärzte gesundheitlich überwacht. Manche wesentlichen Erkrankungen konnten dabei rechtzeitig festgestellt werden, wie wir bereits ausführlich berichtet haben.

kenbesuche mit 2300 interessiert. Daneben besuchten die Fürsorgerinnen junge Mütter und ihre Säuglinge, sie verteilten bei diesen Gelegenheiten 550 Säuglingspäckchen, sie besuchten in rund 700 Fällen Witwen und Invaliden und sprachen in nicht weniger als 600 Fällen bei Behörden und anderen Dienststellen in Wohnungsangelegenheiten und sonstigen wirtschaftlichen Fragen vor. Daß sie damit manch einer vielgeplagten Hausfrau und Mutter sowie vielen starkbeschäftigten Belegschaftsmitgliedern einen schweren, ja sogar oft unangenehmen Gang abgenommen haben, wird jeder zu schätzen wissen.

Besonderer Erwähnung bedürfen die Kuren, die im Geschäftsjahr durchgeführt wurden. Mehrere Kinderheime an der See und im Gebirge wurden von insgesamt 495 Kindern unserer Belegschaftsmitglieder besucht. Die mehrwöchigen Kuren brachten den Kleinen gute Erfolge, und die dafür aufgewendeten sehr hohen Summen dürften damit gerechtfertigt sein. Im gleichen Zeitraum wurden weiterhin 105 Frauenkuren und 386 Männerkuren durchgeführt, die sich — wie bekannt — recht großer Beliebtheit bei unseren Belegschaftsmitgliedern und ihren Frauen erfreuen.

Recht beachtliche Summen wurden weiterhin für geldliche Unterstützungen in gewissen Notfällen, für Krankengaben, Lebensmittelpakete, Sachunterstützungen sowie sonstige Zuschüsse, wie etwa zu den Kuren der Männer und Frauen, die über den allgemeinen Rahmen der Kurkosten hinausgehen, ausgegeben.



In rund 600 Fällen sprachen unsere Fürsorgerinnen bei Behörden vor.

PROBLEME DES ARBEITSSCHUTZES

Von Dr.-Ing. Otto Schneider

Vor einigen Monaten feierte die deutsche Gewerbeaufsicht in Aachen ihr 100jähriges Bestehen. Vor 100 Jahren wurden in dem damaligen Preußen die ersten Gewerbeaufsichtsbeamten, man nannte sie zu jener Zeit Fabrikinspektoren, eingesetzt. Seit einem Jahrhundert sind Staat und Wirtschaft bemüht, den arbeitenden Menschen gegen die vielen Gefahren zu schützen, die sein Leben und seine Gesundheit bei seiner täglichen Arbeit bedrohen. Auch heute sehen wir es als eine der wichtigsten Aufgaben in Wirtschaft und Staat an, den Werktätigen im Hinblick auf die Unfall- und Gesundheitsgefahren seines Berufes, sei er im Bergwerk, am Hochofen oder Siemens-Martin-Ofen, im Walzwerk oder sonst an einer Stelle seines Betriebes beschäftigt, zu sichern. Es ist zwar in erster Linie Sache der Arbeitgeber und ihrer Beauftragten, in ihren Betrieben alle notwendigen sicherheitstechnischen Maßnahmen zu treffen, aber auch der einzelne Arbeiter hat sich selbst und seiner Familie gegenüber die Pflicht, alles zu tun, um Unfälle und Gesundheitsschäden zu vermeiden.

Bei Durchsicht der auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes erscheinenden Zeitschriften „Die Berufsgenossenschaft“, „Sicher ist sicher“, „Arbeitsschutznachrichten des Bundesinstitutes für Arbeitsschutz“, bei allen Besprechungen mit den Gewerbeaufsichtsbeamten und technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft, die unsere Werke besuchen, mit Sicherheitsingenieuren und Unfallvertrauensleuten erkennt man immer wieder die gleichen Probleme des Arbeitsschutzes. Es sind vor allem die psychologischen Fragen der Unfallverhütung und die wirtschaftliche Seite des Arbeitsschutzes, die besonders lebhaft diskutiert werden.

Erziehung zu unfallsicherem Arbeiten

Es gab nach Einführung der Unfallverhütungsvorschriften in den Betrieben genügend lohnende Angriffspunkte für den Unfallverhüter. Heute können wir diese Ansatzpunkte nur noch selten feststellen. Deshalb muß unser Bestreben darauf gerichtet sein, den tätigen Menschen an seinem Arbeitsplatz zu unfallsicherem Arbeiten zu erziehen. Die Mehrzahl der Unfälle wird heute nämlich weniger durch fehlende oder mangelhafte Betriebseinrichtungen verursacht, als vielmehr durch allgemeine Unwissenheit und Gleichgültigkeit des arbeitenden Menschen gegenüber den Gefahren seines Berufes. Man spricht in diesem Zusammenhang allgemein von der menschlichen Unzulänglichkeit. Den erwähnten Unfällen kann man nur in wenigen Fällen mit technischen Maßnahmen entgegenreten. Man muß vielmehr den Menschen anhalten, daß er sich selbst gegen die Unfälle schützt. In der Beeinflussung des Menschen, d. h. in der psychologischen Unfallverhütung, sind in den letzten Jahren bereits viele Versuche unternommen worden. Hier muß aber eine noch stärkere Aufklärung einsetzen mit dem Ziel, den arbeitenden Menschen dafür zu gewinnen, daß er in seinem und seiner Mitmenschen Interesse die Unfallverhütungsvorschriften genau beachtet. Leider stellt man häufig fest, daß diese nicht immer eingehalten werden. Es ist zwar schwierig, aber lohnenswert, den schaffenden Menschen zur unfallsicheren und gesundheitsschonenden Arbeit zu erziehen. Diesen Bemühungen steht die Erhaltung der

Gesundheit als Gegenwert gegenüber. Bedauerlicherweise wird in vielen Fällen der hohe Wert des vorbeugenden Arbeitsschutzes erst im Krankenhaus erkannt. Deshalb muß das Ziel der psychologischen Unfallverhütung sein, die Belegschaft von dem Grundsatz zu überzeugen, daß „Vorbeugen besser als Heilen“ ist.

Der Arbeitsschutz kann jedoch nicht Aufgabe Einzelner sein. Es ist ein Erfordernis der Zeit, daß die gesamte Belegschaft am Arbeitsschutz mitarbeitet. Die Unfallverhütungsvorschriften dürfen bei Bekämpfung der Gefahren für Leben und Gesundheit nicht als einengender Zwang empfunden werden. Sie stellen vielmehr Richtlinien dar, die im Interesse der allgemeinen Betriebssicherheit beachtet werden sollten.

Beim Vergleich der deutschen und amerikanischen Verhältnisse auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes ist auffallend, daß in Amerika der Anteil der psychologischen Maßnahmen wesentlich größer ist als in Deutschland. In die praktische Arbeit der Unfallverhütung sind in Amerika die Meister und Vorarbeiter in starkem Maße eingeschaltet. Bei ihnen liegt die Hauptverantwortung für die Unfallverhütung. Sie kommen deshalb mit ihren Untergebenen während der Arbeit zu regelmäßigen Sicherheitsbesprechungen zusammen. Auch in Deutschland sollte der Meister bzw. Vorarbeiter eine Schlüsselperson in der Unfallverhütung werden. Er darf nicht nur eine Verantwortlichkeit im technischen Bereich der Produktion, sondern darüber hinaus auch die Verantwortung für Gesundheit und Sicherheit für die ihm unterstellten Belegschaftsmitglieder haben.

Bei Überprüfung der Unfallanzeigen stellt man fest, daß sich unter den Unfallverletzten ein hoher Anteil junger Betriebsangehöriger befindet. Die hohe Unfallbelastung der jugendlichen Arbeiter wird nach allgemeiner Auffassung damit begründet, daß der Jugend eben Sorglosigkeit, mangelnde Einsicht gegenüber den Forderungen des Unfallschutzes, ungenügende Erfahrung und dadurch eine Gefahrenblindheit in größerem Maße eigen sind als den älteren Belegschaftsmitgliedern. Von entscheidender Bedeutung und Notwendigkeit ist es darum, das Gedankengut des Arbeitsschutzes möglichst früh an den Jugendlichen heranzutragen. Die jugendlichen Arbeiter und auch besonders die in der Lehre stehenden jungen Menschen sind schon frühzeitig für die Sicherheit am Arbeitsplatz und für den Kampf gegen die Berufsgefahren zu interessieren sowie mit den erforderlichen Abwehrmaßnahmen bekanntzumachen.

Betreuung der „Neulinge“

In Berichten über die Durchführung der Arbeitsschutzmaßnahmen wird weiterhin darauf hingewiesen, daß die Steigerung der Unfälle auf die Neueinstellung betriebsfremder Personen zurückzuführen ist. Es kann bei den neu eingestellten Arbeitern sehr leicht vorkommen, daß sie infolge der ihnen ungewohnten Arbeit und der damit zusammenhängenden Ueberbeanspruchung ihre Kräfte überanstrengen und so einen Unfall erleiden. Den Neulingen sind außerdem die einzelnen Phasen des Arbeitsablaufes nicht bekannt, noch weniger kennen sie die für ihr Aufgabengebiet erlassene

Jahresabschlußübung der Werksfeuerwehr

Am Mittwoch, dem 3. November um 15 Uhr alarmierte der schaurige Ton der Werkssirene die Wehrmänner der Freiwilligen Werksfeuerwehr vom Hochofenwerk der Friedrichshütte AG. in Herdorf. Eine etwaige Aufregung und Beunruhigung Nichtwissender war umsonst, denn es handelte sich um einen Probealarm. Die Werksfeuerwehr wollte in einer Jahresschlußübung



Im Laufschrift zum Brandherd

zeigen, daß sie in den verflossenen Monaten nicht untätig gewesen war.

Ein kleiner Kreis von Zuschauern, Direktor Seeger als Vertreter des Vorstandes der Friedrichshütte AG., Direktor Schwindt mit einigen Herren vom Hochofenwerk, Betriebsleiter Dipl.-Ing. Thiel als Beauftragter des Vorstandes für den Brandschutz, Bürgermeister Erner, Dr. med. Lerner und die Herren der Freiwilligen Feuerwehr Herdorf, Oberbrandmeister Merzhäuser und Brandmeister Muhl, hatte sich inzwischen am neueingerichteten Gerätehaus eingefunden und wohnte der Übung bei.

Schon nach kurzer Zeit konnte der Wehrführer Artur Betz die Einsatzbereitschaft seiner Wehr feststellen, die Lage besprechen und dann an die den einzelnen Übungsphasen zugrunde gelegten Aufgaben herangehen. Diese waren so aufgebaut und abgefaßt, wie sie jederzeit eine Situation im Ernstfall aufweisen kann.

Folgende Aufgaben waren gestellt:

1. Brand im Lokomotivschuppen des Hochofenwerkes
2. Brand in einem werkseigenen Wohnhaus, Bahnhofstr. 10 (bei Westwind)
3. Ein Ölbrand auf dem Lagerplatz der Alten Herdorfer Hütte.

Der nun folgende Einsatz und das Verhalten jedes einzelnen Wehrmannes ließen erkennen, daß man trotz

aller schulmäßig eingeübten Handgriffe und Tätigkeiten bestrebt war, sich auf einen Wirklichkeitsfall einzustellen. Schnell und sicher wurde die Motorspritze „in Stellung gebracht“, wurden die Schlauchleitungen gelegt und an die Brandherde nach den Anweisungen des Wehrführers herangegangen. So war es eine Selbstverständlichkeit, daß man den Bränden schnell und gründlich den Garaus machen konnte.

Auch die Werkssanitäter mußten zweimal in Tätigkeit treten. Galt es doch in Zusammenarbeit mit den auch in der „Ersten Hilfe“ ausgebildeten Wehrmännern zwei Verletzte zu bergen und im Sanitätsraum des Hochofenwerkes zu versorgen.

Alle Übungen wurden mit Frische und Hingabe durchgeführt, denen dann die Anerkennung von Direktor Seeger, Bürgermeister Erner und den sachkundigen Vertretern der Freiwilligen Feuerwehr Herdorf in der anschließenden Übungsbesprechung nicht versagt blieb. Artur Betz wurde in Anerkennung seiner Verdienste in der Ausbildung der im Jahre 1953 zusammengestellten Wehr zum Brandmeister und weitere vier Wehrmänner zu Oberfeuerwehrmännern ernannt.

Wie allgemein bekannt, verursachen solche Einsätze ein Hunger- und Durstgefühl. Auch dafür war gesorgt. Nach beendeter Besprechung trat Alfons Stein, der Werkskoch, mit seiner „Truppe“ in der Werksküche in Tätigkeit, ließ ein schmackhaftes Essen servieren und anschließend nicht gerade alkoholfreie Getränke auffahren. Das zwanglose Beisammensein war ein schöner Abschluß der Übung, die gute Fortschritte in Ausbildung und Ausrüstung gezeigt hatte.



„Wasser marsch“ aus allen Rohren am Brandherd im Hochofenwerk

Wie lange im schönen Speisesaal der Werksküche im Hüttenhaus die „Löscharbeiten“ andauerten, läßt sich nicht genau feststellen. Aber auch dieser letzte Abschnitt der Übung verlief zur Zufriedenheit aller und wurde erfolgreich beendet.

R. Hensgen

Aus der Arbeit der Sanitätskolonne Kreuztal

Bevor ich speziell von der Sanitätskolonne Kreuztal berichten möchte, zuvor Allgemeines über das Rote Kreuz.

Die Grundsätze des Roten Kreuzes lauten u. a.: Der Dienst des Roten Kreuzes ist auf Selbsthilfe und Hilfe am Nächsten gerichtet. Er fördert das Gemeinwohl, den wechselseitigen Beistand von Mensch zu Mensch. Wenn jeder jedem zu helfen gewillt ist, wird allen geholfen!

Oberstes Ziel des Roten Kreuzes ist die Verhinderung des Krieges als der Ursache des größten Leidens, die Erhaltung des Friedens und des Geistes der Verständigung. Das Rote Kreuz setzt das Recht der Person vor das des Staates und der Politik.

Die Mitwirkung beim Roten Kreuz soll geschehen aus dem Gebot des Gewissens heraus.



Ein Flugzeug ist zur Notlandung gezwungen. DRK-Helfer bemühen sich um verletzte Passagiere.

Das Rote Kreuz steht jedem Notleidenden bei, ohne Unterschied der Person.

Ich hoffe, alle Leser können sich nun ungefähr ein Bild davon machen, was das Rote Kreuz ist und was es will; und ich komme nun zu dem Bericht über eine Übung der Sanitätskolonne Kreuztal.

Anfang Oktober 1954, an einem schönen Herbsttage, war einmal festzustellen, inwieweit die Sanitätskolonne Kreuztal in der Lage ist, jederzeit da zur Stelle zu sein, wo schnellste Hilfe nötig ist.

Es wurde angenommen, daß ein Passagier-Flugzeug in der Nähe des Ferndorfer Freibades, oberhalb eines Steinbruches, notlanden mußte und daß dabei die Maschine teilweise zu Bruch ging. Ein männlicher und zwei weibliche Fluggäste werden schwer verletzt aus



Ein Verletzter wird abgeseilt

den Trümmern der Maschine geholt und müssen unter größter Vorsicht über den Steinbruch zu Tal gebracht werden. Schon nach einigen Minuten war eine behelfsmäßige Drahtseilbahn von Helfern errichtet worden, und behutsam wurde nun der männliche, lebensgefährlich Verletzte auf eine Trage gelegt. An diese Trage wurde eine besondere Vorrichtung befestigt, so daß auf Laufrädern, und von oberhalb des Steinbruches von Helfern mit einem Seil festgehalten, die Trage mit dem Schwerverletzten zu Tal befördert werden konnte zum Weitertransport ins nächste Krankenhaus. Auf demselben Wege wurden die beiden weiblichen Verletzten geborgen. Der Kolonnenführer Otto Seiffarth war sehr zufrieden mit dem Verlauf der Übung und dankte allen Helferinnen und Helfern, besonders aber dem Zugführer Willi Holzner, welcher die Seilbahn konstruiert hatte.

Damit alle Teilnehmer sich nach den Anstrengungen stärken und erholen konnten, fand anschließend in der CVJM-Hütte Ferndorf ein gemütliches Beisammensein statt.

(Forts. auf Seite 17)



DRK-Helferinnen im Einsatz bei der Bergung Verletzter

Lockende Angebote / Wer soll das bezahlen ?

Es sind jetzt genau acht Monate vergangen, seitdem wir in der Werkszeitschrift ausführlich über die zunehmenden Lohnpfändungen und die damit verbundene Verschuldung bei einem Teil unserer Werksangehörigen berichtet haben. Mit aller Eindringlichkeit hatten wir damals auf die Gefahren hingewiesen, die sich ganz speziell aus der Vielzahl verführerischer Angebote ergeben, auf die man gerade jetzt vor Weihnachten wieder in allen Tageszeitungen und Illustrierten, im Handel an der Haustür und in den Katalogen der zahlreichen Versandgeschäfte stößt. Nichts gegen alle diese Geschäftsunternehmen, sie bemühen sich, es ihren Kunden leicht zu machen. Aber bedenklich stimmt es doch, wenn man folgendes Inserat kritisch unter die Lupe nimmt:

SONDERANGEBOT!

DIE GROSSE

Weihnachtsfreude

FÜR SIE UND IHRE LIEBEN

- **KÜHLSCHRÄNKE**
- **RADIOPHONO**
- **NÄHMASCHINEN**

sofort zum Mitnehmen.

Die erste Rate ist im nächsten Jahr erst fällig.

Ab 1. April bezahlen Sie bequem und langsam!

Sind sich wirklich alle Käufer darüber im klaren, ob sie tatsächlich die erste Rate und natürlich auch die folgenden Raten ab 1. April 1955 bezahlen können?

Die Praxis beweist, daß man sich leider in weiten Kreisen sehr wenig Gedanken darüber macht. Wie wollte man sich auch sonst die ständig steigenden Lohnpfändungen erklären, die besonders durch Warenkreditkäufe bei Kaufleuten, Handwerkern und Versandgeschäften hervorgerufen werden? Um es volkstümlich auszudrücken: Es wird einfach drauflosgekauft, ums Bezahlen macht man sich zunächst keine Sorgen, Hauptsache der Kühlschrank, die Musiktube oder neuerdings auch das Fernsehgerät sind da und schmück-



ken das Heim. Eine solche Anschaffung soll ja keinem verwehrt werden, sie ist sogar im Interesse eines steigenden Lebensstandards und der Förderung des Verbrauchsgüterumsatzes zu begrüßen. Sie ist aber zu verurteilen, wenn sie zu Verschuldung und Lohnpfändung Anlaß gibt. Wenn das Geld dazu nicht reicht, soll man die Finger davon lassen.

Bedauerlicherweise fruchten alle Mahnungen sehr wenig, so daß wir uns im folgenden darauf beschränken wollen, zur Warnung lediglich die nackten und recht traurigen Tatsachen anzuführen:

Seit unserer letzten Veröffentlichung zu diesem Thema, die sich auf Unterlagen vom Stand des 1. Februar 1954 stützte, stieg die Gesamtsumme der Lohnpfändungen bei Werksangehörigen unserer Gesellschaft um rund 25 Prozent. Hierbei blieb die Pfändungssumme aus Unterhaltsforderungen in der alten Höhe. Sie ist aber immerhin noch so hoch, daß man davon ein recht stattliches Siedlungshaus errichten könnte. Die Pfändungssumme aus Warenkreditkäufen bei Kaufleuten, Handwerkern und Versandgeschäften stieg dagegen um fast 50 Prozent an. Die Pfändungssumme aus Mietrückständen, Gerichts- und Steuerrückständen sowie sonstigen Forderungen stieg ebenfalls um etwa 30 Prozent an. Alle diese Angaben beziehen sich auf den Stand vom 1. Oktober 1954.

Die Situation bei unseren Werken

Und nun noch ein offenes Wort an die Werksangehörigen einzelner Werke: Anscheinend haben einige Werke ihre besonderen Spezialisten in bestimmten „Branchen“. So ist z. B. aus der uns vorliegenden Aufstellung über Lohnpfändungen zu entnehmen, daß die Unterhaltsforderungen beim Werk Wissen alle derartigen Forderungen bei anderen Werken weit in den Schatten stellen. Schulden-Spezialisten durch unüberlegte Warenkäufe scheint es dagegen in besonders großer Anzahl im Werk Niederschelden zu geben, denn hier ist die Pfändungssumme aus Warenkreditkäufen bei Versandgeschäften usw. genau so hoch, wie bei allen anderen Werken unserer Gesellschaft zu-

Was die Leute so schreiben



Vom Hundertsten ins Tausendste / Von Alfred Lück

(Fortsetzung „vom letzten Heft“)

Bei den Schildern muß ich noch etwas verweilen. Ein bekanntes Theater gab einem Schildermaler den Auftrag, zur 25. Aufführung von „Figaros Hochzeit“ ein hübsches Plakat zu machen. Wie erstaunt waren die Theaterleute, als sie auf dem fertigen Schild lesen mußten: „Figaros Silberhochzeit“.

Ein Freund, der kürzlich in Süddeutschland weilte, und der meine Marotte für seltsame Inschriften kannte, brachte mir die Kopie eines kleinen Schildchens mit, welches in seinem Hotelzimmer unter dem Klingelknopf für die Bedienung angebracht war. Es sei hier ohne jeden Kommentar wiedergegeben:

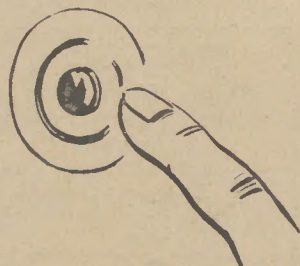
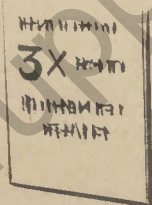
Kellner: Einmal drücken!

Zimmermädchen:

Zweimal drücken!

Kassierer:in: steht nach dreimaligem Drücken zur Verfügung des Gastes!

Wir bitten, unser Personal nicht zu oft zu mißbrauchen!



Wie unterschiedlich der Wert eines Schriftzuges sein kann, möge folgende, angeblich wahre Geschichte beweisen:

Sehr erstaunt war einmal Gerhart Hauptmann, als ihn ein Knirps um ein Autogramm bat. Bei näherem Hinschauen merkte der Dichter jedoch, daß der kleine Kerl zweimal Kohlepapier in sein Heftchen gelegt hatte. Auf Hauptmanns erstaunte Frage, was das zu bedeuten

habe, erklärte der Kleine treuherzig: „Ach wissen Sie, für drei Gerhart Hauptmann kriege ich einen Max Schmeling“. Woraus man ersehen kann, daß auch der Ruhm nur relativ ist.

Aus alter Zeit ist mir noch die Geschichte einer Inschrift merkwürdiger Art in Erinnerung. Hinnerk und Tine arbeiteten als Knecht und Magd auf einem Hofe. Zu Weihnachten schenkte Tine dem Hinnerk ein Paar Pantoffeln, das sie selbst bestickt hatte. Auf dem linken stand „Aus“, auf dem rechten „Liebe“. Hinnerk war ordentlich stolz, wenn er auf seine großen Füße hinabsah und las „Aus Liebe!“ Aber so um Ostern herum verkrachten sich beide gewaltig. „Was machst du nun mit die Pampuschen, Hinnerk?“, fragte der Kleinknecht.

„Och, die treck ich annersrüm an“, knurrte Hinnerk, „Süh so! Liebe aus!“

Ja, es ist nicht so einfach mit dem Schreiben. Schon in der Schule stolperten wir über dieses: Der Müller mahlt! Der Maler malt! Der Müller und der Maler ma . . . Na, wie wird das nun geschrieben?

Diktieren Sie doch einmal einem Bekannten diesen Vers! Wetten, daß er ihn falsch schreibt?

„Der Bierbrauer Emil Freudenreich
ist Bräutigam und braut zugleich.“

95 Prozent aller Prüflinge schreiben da „braut“ mit großem B, obwohl es doch sinnlos ist.

Die Bürgerschaft von Hinterpommern hatte, als Friedrich Wilhelm III. von Vorderpommern aus kommand, bei ihnen eintraf, diesen Willkommensgruß geschrieben, der dem König einen großen Spaß machte: „Heil König Dir, schallt's laut aus Vorderpommern, doch aus dem Hintern soll es noch viel lauter donnern!“ Die liebende Gattin, die ihrem Manne den Grabstein setzte:

„Ruhe sanft, bis wir uns wiedersehen!“

hat wohl auch die Sache nicht ganz so gemeint, wie böswillige Leser herausklauben können.



Und damit Sie, schöne Leserin, und Sie, geneigter Leser, nicht denken, dies seien konstruierte Beispiele, so etwas käme in Wirklichkeit gar nicht vor, sei hier ein Foto hergesetzt, daß ein Kollege unmittelbar gegenüber unserem Verwaltungsgebäude an einem Obststand knipste. Hier gibt es „nur 4 Pfd. Zwetchen für 1,—“. Na, bitte!

Ja, das Schreiben ist nicht so einfach. Schon die Anfangsbuchstaben machen Sorge. Was schreibt man groß und was klein? Die Lehrer helfen sich mitunter dadurch, daß sie den Kindern sagen: Was man anfassen kann, wird groß geschrieben!“ Wer kann also Fritzchen verübeln, wenn er schreibt:

„Die katze läuft Hintern ofen.“

Katze, kann man nicht anfassen, weil sie kratzt, den Ofen nicht, weil er heiß ist. Aber Hintern! Kann man

anfassen, nicht wahr? Wird also groß geschrieben. Fritzchen hat das Schreiben buchstäblich be„griffen“. Oder doch nicht?

Immerhin hat uns ein Schildermaler dazu verholfen, daß wir einen einwandfreien Satz bilden können, der hintereinander fünfmal das Wort „und“ enthält. Er schrieb nämlich im Auftrage eines Wirtes ein Schild: „Ausschank von Bier und Wein“, aber da er die Wörter zu sehr aneinandergesetzt hatte, meinte der Wirt: „Die Zwischenräume zwischen Bier und „und“ und „und“ und Wein müssen größer sein.“ Fünfmal hintereinander „und“. Stimmt's?

In meiner Heimatstadt steht stolz ein Bankgebäude, aber ich war noch nie drin. Mich schreckt die gleich an der Tür angebrachte Inschrift:

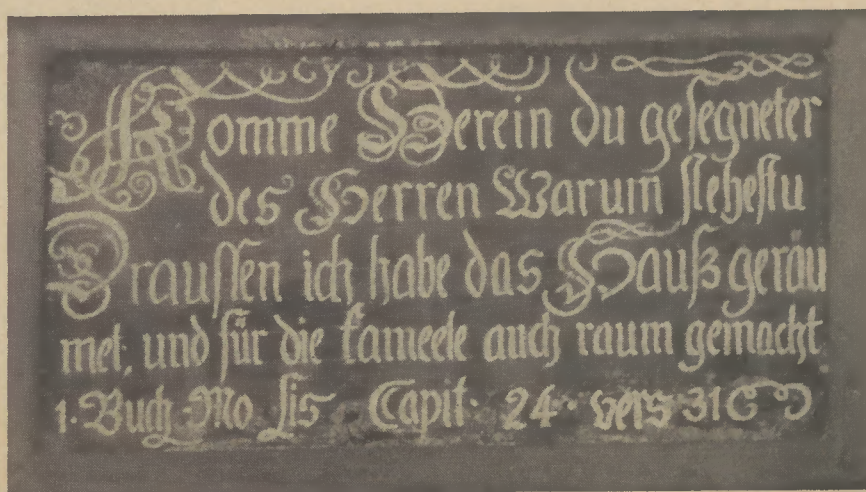
„Unsere Besucher werden gebeten, die Füße abzutreten.“

Ich stelle mir das schrecklich vor, wie die Leute sich gegenseitig die Füße abtreten und dann, womöglich auf den Stümpfen der Beine vor den Schaltern stehen. Kürzlich aber bin ich aufgeklärt worden. Es sei mit dem Abtreten nur das Reinigen, und mit den Füßen seien die Schuhe gemeint. Ja, warum schreibt man denn dann nicht: „Bitte die Schuhe säubern!“?

Hübsch ist auch die Geschichte von den tüchtigen drei Schneidermeistern, die alle drei in einer Straße wohnten. Der eine ließ ein Schild anfertigen: „Der beste Schneider dieser Stadt“, daraufhin ließ der zweite ans Haus malen: „Der beste Schneider der Welt“, der dritte aber triumphtierte mit dem Schild: „Der beste Schneider dieser Straße“.

„Dies war das erste Mal,
daß sie nicht ihren Willen hatte!“
schrieb nach Mathildens Tod
der tiefbetrübte Gatte!

Gotthold Ephraim Lessing



Alte Inschrift
am Gasthof Hambloch
in Krombach.

Wissen gratulierte Dr. Schauff

Zu einem festlichen Ereignis für das Werk Wissen gestaltete sich der Tag, an dem der Leiter dieses Werkes, Direktor Dr. Schauff, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Hüttenwerke Siegerland AG. zurückblicken konnte.

Eine stattliche Zahl von Gratulanten hatte sich zur Ehrung des Jubilars im Verwaltungsgebäude des Werkes zusammengefunden. Unter ihnen neben zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland, vornehmlich Geschäftsfreunden und Kunden unserer Gesellschaft, der Vorsitzter unseres Aufsichtsrates, Generaldirektor Dr. Grosse, und der gesamte Vorstand, das ehemalige Vorstandsmitglied der Vereinigte Stahlwerke AG., Direktor Schwede, Vertreter des Betriebsrates, der Kirche und der Kommunalbehörden.

Von Seiten unserer Gesellschaft wurden dem Jubilar durch Direktor Patt, Generaldirektor Dr. Grosse und Betriebsratsvorsitzenden Rödder in ehrenden Worten herzliche Glückwünsche überbracht. Sowohl diese Redner, wie auch die folgenden verstanden es, die Leistungen des Jubilars, sein Wirken am jetzigen Arbeitsplatz als Werksleiter des Wissener Werkes, sein früheres Schaffen und alle damit verbundenen Verdienste in anerkennender Weise hervorzuheben. Dr. Schauff bedankte sich für alle diese Ehrungen und gab seinerseits in einem Lebensabriß das wieder, was ihn am Tage seines Jubiläums besonders bewegte. Der Wissener Werkschor ließ es sich nicht nehmen, dem Chef nicht nur die Jubilarfeier durch wohlgelungene Chordarbietungen zu verschönen, sondern ihn auch durch den Chorleiter zum Ehrenmitglied des Chores zu ernennen.

Dem offiziellen Teil des Jubiläums folgten noch einige Stunden harmonischen Beisammenseins, das alle Gäste gern zu einem regen Gedankenaustausch benutzten.

Unsere Bilder zeigen (rechts):

Direktor Patt bei seiner Ansprache – Generaldirektor Dr. Grosse gratuliert dem Jubilar – Für die Belegschaft sprach und gratulierte Betriebsratsvorsitzender Rödder.

Bild unten:

Der Werkschor Wissen umrahmte die Jubilarfeier durch mehrere Gesangsvorträge.



Drei Goldene Jubilare in Hüsten



Unser Werk Hüsten hat oft Gelegenheit, Jubiläen zu feiern. Wenn jedoch gleich drei ihrer Arbeitskameraden das goldene Arbeitsjubiläum begehen, so ist das ein Grund, diesen Tag besonders festlich zu gestalten. So konnte kürzlich die Werksleitung drei Jubilare für 50 Jahre Arbeitstreue, und zwar die Belegschaftsmitglieder Peter Salzburger, Heinrich Brune und Anton Westerhoff in Anwesenheit zahlreicher Gäste ehren und beglückwünschen.

Im festlich geschmückten Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes begrüßte der Werksleiter, Direktor Kleff, die Jubilare und Gäste und schilderte in seiner Ansprache den Werdegang des Hüstener Werkes, ausgehend von seiner Gründung im Jahre 1839, um dann insbesondere auf die letzten 50 Jahre seines Bestehens einzugehen. Damals, als die Jubilare zum ersten Male durch das Werkstor schritten, plante man, vertrauend auf den Sauerländer Erzabbau und eine günstige Frachtlage, den Bau zweier Hochöfen in Hüsten. Die Öfen kamen zwar 1908 in Betrieb, doch erwies sich ihre Errichtung als Fehlschlag, so daß sie bald schon wieder zeitweise außer Betrieb kamen und 1922/23 ganz stillgesetzt wurden. Bis 1926 verfügte das Werk Hüsten auch über ein eigenes Stahlwerk und Blockwalzwerk, über eine eigene Verzinkerei und Verzinnerie, doch auch diese Abteilungen mußten im Zuge der Rationalisierung nach dem Übergang des Werkes Hüsten an die Vereinigte Stahlwerke AG. fallen. Mehr und mehr wurde Hüsten nur als Feinblechwalzwerk ausgebaut; seine Bleche erhielten bei der Verbraucherschaft des In- und Auslandes guten Ruf. Von einer Jahresproduktion von 40 000 t im Jahre 1920 stieg die Produktion heute auf monatlich 10 000 t Feinbleche. Daß trotz harter Schicksalsschläge, die das Werk Hüsten im Laufe seines Bestehens hinnehmen mußte, es auf einer solchen Höhe steht, verdankt es dem Fleiß und der Treue seiner Belegschaft und namentlich seiner Jubilare. Ihnen heute zu danken und alles Gute für ihr persönliches Wohlergehen und das ihrer Familien zu wünschen, sei Sinn der Feierstunde.

Direktor Kerkmann überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes und sprach den Jubilaren den Dank aus für ihre dem Werk geleistete Arbeit und die ihm bewiesene Treue. Er erinnerte an die Wandlung des

sozialen Geschehens in den verflossenen 50 Jahren: Höher als die Maschine werde heute der Mensch im technischen Geschehen gewertet. Ihm bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen, die Zusammenarbeit zwischen Werksleitung und Belegschaft harmonisch zu gestalten, sei Verpflichtung und Streben aller.

Nach Direktor Kerkmann sprach Bürgermeister Vogel im Namen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft von Neheim-Hüsten. Er betonte die enge Verbundenheit zwischen der Stadt und ihrem größten Unternehmen und stellte ganz besonders in seiner Ansprache die Heimatliebe und die Treue der Jubilare zur Heimat in den Vordergrund.

Amtsbürgermeister Schulte-Klüting überbrachte die Glückwünsche des Amtes Hüsten. Er erinnerte an die schweren Zeiten, die die Jubilare erlebt haben: Zwei Kriege, Revolution, Inflation, das Hitler-Regime. Das tragende Fundament ihres Lebens sei ihr Gottvertrauen gewesen. Aus ihm haben sie die Kraft genommen, ihre Pflicht gegenüber ihren Familien und ihrem Werk zu erfüllen. Ihre Pflichttreue sei vorbildlich für die junge Generation. Er schloß mit einem dreifachen „Hoch“ auf die Jubilare.

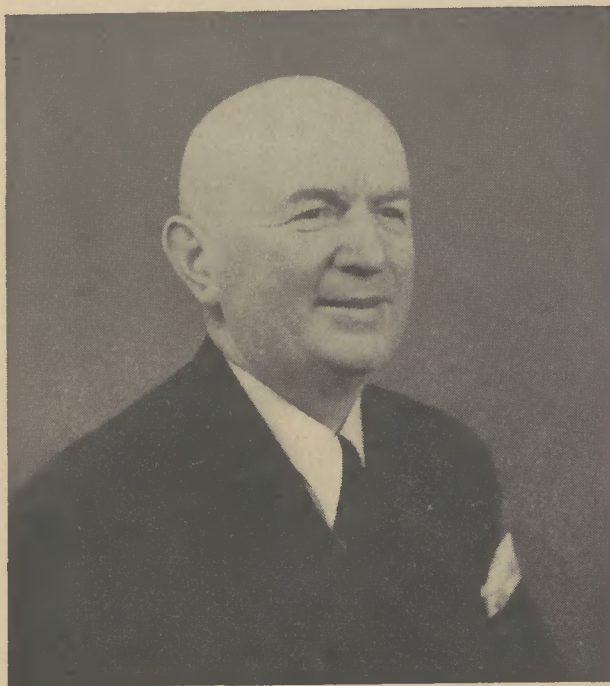
Für die Industrie- und Handelskammer sprach Dr. Brenig: Die große Zahl der Jubilare der Hüttenwerke Siegerland AG. spreche für das gute Einvernehmen zwischen Werksleitung und Belegschaft.

Gewerkschafts-Sekretär Peschen gratulierte im Namen der Gewerkschaft, Dr. Otto im Namen des Arbeitgeberverbandes.

Zuletzt sprach Betriebsratsvorsitzender Grützbach in sehr herzlichen Worten im Namen der Belegschaft und des Betriebsrates zu den Jubilaren, wobei er zum Ausdruck brachte, daß in Hüsten die Arbeit des Betriebsrates durch das Vorbild, daß die große Anzahl der Jubilare der jungen Belegschaft gebe, erleichtert werde. Er stellte die drei Jubilare der jungen Belegschaft als Beispiel dar. Seine Glückwünsche klangen aus in dem Spruch:

„Dem Lande an der Ruhr gilt unser Walzerschwur: Drum schwören wir auf's neu: „Dem Hüttenwerk bleib treu!““

Dr. Marke, Werk Hüsten



AUGUST SIEBEL DER „STEINBLECH-KÖNIG“

30 JAHRE VERTRETER BEI DER
FRIEDRICHSHÜTTE AG.

Wie für jeden Industriebetrieb ist natürlich auch in einem Hochofen-, Stahl- und Walzwerk die restlose Ausnutzung der betrieblichen Kapazität und damit eine angemessene Produktion für die Lebensfähigkeit und weitere Entwicklung des Werkes wesentlich. Als ebenso wichtig darf allerdings auch die Absatzfrage der Erzeugnisse, in unserem Falle Roheisen, Stahl und Bleche, angesehen werden, denn ohne Verkauf der Produkte wird zwangsläufig die Produktion eines Tages eingestellt werden müssen. Auf diese Tatsache im Rahmen der Werkszeitung einmal hinzuweisen, erscheint gerade jetzt angebracht, konnte doch der erste Vertreter der Friedrichshütte AG. am 1. Oktober 1954 auf eine 30jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft zurückblicken.

August Siebel, der heute mit berechtigtem Stolz den ihm von Eisenhandelskreisen verliehenen Ehrentitel „Steinblech-König“ tragen darf, übernahm am 1. Oktober 1924 die Vertretung der Friedrichshütte für das damalige Reichsgebiet, und nach knapp zwei Monaten schon hatte er, dank seines Verkaufs-Talentes, die umfangreichen im Werk Wehbach lagernden Blechvorräte, dazu noch die Produktion der nächsten Monate verkauft. Die Bedeutung dieses Ergebnisses für das Werk braucht wohl nicht besonders herausgestellt zu werden, es ist jedoch einer Betrachtung und dankbaren Anerkennung wert, welche Mühen und beschwerlichen Reisen und welcher rastlose intensive Einsatz zur Erreichung dieses Erfolges die Vorbedingung bildeten. Groß war das zu betreuende Gebiet, denn ebenso wie es im Deutschlandlied heißt, reichte damals der Vertreterbezirk „Von der Maas bis an die Memel“ und im Norden bis an den Belt. Aber August Siebel schaffte es mit dem ihm angeborenen Optimismus und vor allem mit seinem humorvollen, liebenswürdigen Wesen, einen großen Kreis treuer Kunden für die Friedrichshütte zu erwerben und den Namen „Stein-

extra“, sowie „Alte Herdorfer Hütte extra“ in der deutschen blechverarbeitenden und Gießerei-Industrie zu einem Begriff zu machen.

Als geborener Goßenbacher (bei Siegen) ist August Siebel ein waschechter Siegerländer. Hier erblickte er am 3. Dezember im Drei-Kaiser-Jahr 1888 das Licht der Welt, und getreu der Familientradition trat er am 1. Oktober 1904 bei der Charlottenhütte AG. in Niederschelden als Lehrling ein. August Siebel hätte dort jetzt auch sein „Goldenes Dienstjubiläum“ feiern können, wäre er nicht seiner inneren Berufung, die ihn zur Vertretertätigkeit hinstieg, gefolgt. Bei einer Reihe namhafter Firmen des deutschen Eisenhütten- und Eisenhandels-Wesens, z. B. Gebr. Röchling, Ludwigshafen, Mannesmann-Röhrenwerke, Düsseldorf, Carl Spaeter, Hamburg, Schulte & Schemmann, Hamburg usw. war er im Innen- und Außendienst tätig, bevor ihn sein Weg zur Friedrichshütte AG. führte, in deren Dienste er nun dreißig Jahre lang in treuer Verbundenheit sein kaufmännisches Können und seinen reichen Erfahrungsschatz gestellt hat. Unermüdlich und rastlos war er tätig, um den Kundenkreis des Werkes, insbesondere auch in Zeiten wirtschaftlicher Krisen, zu erhalten und noch weiter auszubauen. Jeder neue Verkaufserfolg machte ihm selbst auch besondere Freude, wußte er doch, daß damit die Weiterbeschäftigung der Werksangehörigen, die ihn durch Erzeugung von Qualitäts-Roheisen und -Blechen in seiner Arbeit unterstützten, sichergestellt wurde.

In deutschen Handels- und Verbraucherkreisen, die mit Roheisen und Walzmaterial zu tun haben, wird es wohl nur wenige Firmen geben, denen der Name August Siebel nicht bekannt ist, und der ihm verliehene Ehrentitel „Steinblech-König“ gibt Zeugnis von der Wertschätzung die er und damit auch die von ihm verkauften Erzeugnisse genießen. Als „König“ stand ihm auch das Recht zu, einen Hausorden, den „Stein-Extra-Stern“, der mit Brustband als Halsorden getragen wird, zu stiften. Manchem Geschäftsfreund konnte er bereits bei Firmenjubiläen diesen bedeutsamen Orden überreichen, wobei er launige und humorgewürzte Festreden hielt, die heute noch bei diesen Firmen als Glanzstücke humor- und sinnvoller Redekunst in dankbarer Erinnerung sind.

Jedoch nicht nur im Dienst, sondern auch im Privatleben ist August Siebel eine Persönlichkeit, die in allen Kreisen als geist- und humorsprühender Gesellschafter angesehen und geschätzt wird. Seine Siegerländer Muttersprache hat er bis heute noch nicht verlernt und bedient sich ihrer bei Landsleuten gerne, wenn er auch seinen Wohnsitz in Hamburg-Fuhlsbüttel aufgeschlagen hat. Allerdings beherrscht er ebenso alle bekannten deutschen Dialekte, vom Frankfurter angefangen bis zum waschechten „Sächseln“ und „Mannchen-Mannchen“, ein Beweis für seine rege Reisetätigkeit.

Diese Reisetätigkeit brachte es auch mit sich, daß August Siebel bereits früh ein begeisterter Autofahrer wurde, der aber den „Fahrbaren Untersatz“ nicht dauernd mit Spitzengeschwindigkeiten quälte. Mit Stolz kann er heute zahlreiche Auszeichnungen sein Eigen nennen, die ihm für 40 Jahre unfallfreies Fahren verliehen wurden. In dieser Sammlung fehlt auch nicht die „Zebraustreifen-Plakette“, welches von allen geplagten Fußgängern mit Anerkennung vermerkt werden kann.

Möge es August Siebel vergönnt sein, mit gleichem Erfolg wie bisher, auch weiterhin im Dienste der Friedrichshütte zu wirken. Die Werkszeitung „UNSER WERK“ grüßt den Jubilar und wünscht ihm für die Zukunft beste Gesundheit mit dem ihm vertrauten Siegerländer Heimatgruß „Glück auf“.

Hölper.

Warum „Erste-Hilfe“-Ausbildung?

1. Möglichst jedermann sollte sich ausbilden lassen, um sich selbst und die Seinen vor Unfallgefahr zu schützen.
2. Im Haushalt, für Mutter und Hausfrau, bedeuten „Erste-Hilfe“-Kenntnisse eine dringende Notwendigkeit, denn im Haushalt kommen die meisten Unfälle vor.
3. Für den Betriebsangehörigen bringt die Kenntnis in der „Ersten Hilfe“ ein Absinken der Unfallziffern, der Arbeitsausfälle durch Verletzungen und eine Steigerung der Betriebssicherheit mit sich.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, daß Anfang November wieder ein „Erste-Hilfe“-Kursus in Kreuztal, im Saal der Gemeindegaststätte Traut, begonnen hat und noch die Möglichkeit besteht, daran teilzunehmen. (Jeden Donnerstagabend von 20 bis 21.50 Uhr).

Hermann Vomhof, Hauptverwaltung Siegen

CARL-LUEG-GEDENKMÜNZE FÜR PROF. DR. SCHULZ

Auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute am 5. 11. 1954 wurde Prof. Dr.-Ing. Ernst Hermann Schulz, Dortmund, die Carl-Lueg-Gedenkmünze verliehen. Sie ist die höchste Auszeichnung, die der Verein Deutscher Eisenhüttenleute vergeben kann. In der Regel wird die Carl-Lueg-Gedenkmünze nur einmal im Jahr an einen um das deutsche Eisenhüttenwesen besonders verdienstvollen Mann verliehen.

Zur Verleihung der Gedenkmünze schrieb der „Industriekurier“ in seiner Ausgabe vom 6. November 1954 u. a.:

„Prof. Dr.-Ing. Ernst Hermann Schulz wurde durch die hohe Auszeichnung geehrt, da er besonders wertvolle Arbeit auf dem Sektor der Metallographie leistete. Der auf seine Anregung gegründete Werkstoffausschuß und das von ihm geschaffene Zentralforschungsinstitut der Vereinigten Stahlwerke waren die Grundlage bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten. Seine Untersuchungen über Hochbaustahl und Schweißbarkeitsfragen haben dabei eine besondere Bedeutung gewonnen. Darüber hinaus hat er mit Paul Goerens 1927 auf der Werkstofftagung in Berlin den Grundstein für das heute festgewachsene Vertrauen zwischen den Erzeugern und Verbrauchern geschaffen“. Prof. Schulz ist bei der Hüttenwerke Siegerland AG eine ebenso bekannte wie geschätzte Persönlichkeit. Besonders durch seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Berater der Werkes Wissen ist er mit unserem Unternehmen eng verbunden. Im Werk Wissen hat Prof. Dr. Schulz durch seine kritische Stellungnahme zu allen Problemen der mechanischen Eigenschaften und der

Hauptversammlungen unserer Gesellschaften

Jahresabschlüsse verabschiedet

Am 23. November 1954 fand in Siegen eine ordentliche Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland, Aktiengesellschaft mit den Verwaltungstreuändern der Gesellschaft statt, in der die beiden Jahresabschlüsse zum 30. 9. 1952 (Rumpfgeschäftsjahr) und zum 30. 9. 1953 verabschiedet wurden. Die Hauptversammlung beschloß, den Reingewinn zum 30. 9. 1953 zur Ausschüttung einer Dividende von vier Prozent zu verwenden.

Der Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft ging am gleichen Tage eine ordentliche Gesellschafterversammlung der Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorf GmbH. voraus. Die Gesellschafterversammlung beschloß die Aenderung des Firmennamens der Gesellschaft in „Blefa“ - Blechwaren- u. Faßfabrik GmbH. Ferner fand am Vortage eine ordentliche Hauptversammlung der Friedrichshütte Aktiengesellschaft statt, bei der ebenfalls über die beiden Jahresabschlüsse zum 30. 9. 1952 (Rumpfgeschäftsjahr) und 30. 9. 1953 der Einheitsgesellschaft Beschluß gefaßt wurde.

Am 22. November 1954 hielt die Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft in Eichen unter Vorsitz von Generaldirektor a. D. Dr. Grosse eine Pressekonferenz ab. Bei dieser Gelegenheit wurden den geladenen Pressevertretern Informationen über den Aufbau und die Anlagenausstattung unserer Werke, die beiden ersten Jahresabschlüsse und die derzeitige Lage der Kerngesellschaft Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft gegeben.

Dem Bericht über die ordentliche Hauptversammlung ist folgendes zu entnehmen: Die Aufsichtsräte der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft und der Friedrichshütte Aktiengesellschaft verbleiben nach Beschluß der Hauptversammlung in unveränderter Form. Im Gesellschaftsvertrag der „Blefa“ — Blechwaren- und Faßfabrik GmbH. wurde der bisherige Beirat in einen Aufsichtsrat umbenannt. Der Aufsichtsrat wurde neu gewählt und besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern: Generaldirektor a. D. Dr. Karl Grosse, Hüttendirektor Rudolf Ganz, Arbeitsdirektor Carl Kerkmann, Hüttendirektor Ludwig Patt, Meister August Bruse (MdB) und Vorzeichner Ernst Flender.

Ueber die Aktienemission wurde folgendes beschlossen: Am 27. November 1954 erfolgt der erste Aufruf der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft zum Umtausch der Liquidations-Anteilscheine der VSt. i. L. in Aktien der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft. Ab 1. Dezember 1954 gelangen die neuen Aktien zur Ausgabe. Insgesamt werden 460 000 Aktien ausgegeben, und zwar erfolgt der Umtausch gegen Abschnitt Nr. 16 des VSt.-Liquidations-Anteilscheines. Die Umtauschfrist läuft bis zum 31. Mai 1955.

Oberflächenbeschaffenheit von Blechen sehr wertvolle Beiträge zur Aufdeckung von Fehlerursachen und damit zu ihrer Ueberwindung geleistet. Mit unserem Dank für seine wertvolle Mitarbeit entbieten wir Prof. Dr. Schulz auch an dieser Stelle ein herzliches „Glückauf“.

E.

WUSSTEN SIE SCHON . . .

. . . daß Westdeutschland heute mit seiner Maschinen- ausfuhr auf dem Weltmarkt hinter den USA (38,6 Prozent) und Großbritannien (20,6 Prozent) an dritter Stelle (18 Prozent) liegt, daß gegenüber 1952 der westdeutsche Maschinenexport wertmäßig um 10,6 Prozent gestiegen ist und daß sich der Weltanteil des deutschen Maschinen- exports von 16 auf 18 Prozent erhöhte, während sich der Maschinenexport der Konkurrenzländer West- deutschlands in der gleichen Zeit um insgesamt 5 Prozent verringerte?

. . . daß die deutsche Bundesbahn im Durchschnitt der letzten Jahre aus Eigenmitteln Industrie-Aufträge im Werte von 1,7 Milliarden Mark vergeben hat, davon 530 Mill. Mark an den Kohlenbergbau, 400 Mill. Mark an die Eisen- und Stahlindustrie, 200 Millionen Mark an die Bauindustrie, 180 Millionen Mark an die Fahr- zeugindustrie, 150 Millionen Mark an andere Industrie- zweige, 100 Millionen an die Holz- und Papierindustrie, 90 Millionen an die Elektrowirtschaft und 50 Millionen an die Mineralölindustrie?

. . . daß die Beschäftigung der Industriearbeiter in fast allen Ländern in den letzten drei Jahren erheblich zu- genommen hat und zwar am meisten in Westdeutsch- land 17 Prozent, Japan 14 Prozent, Kanada 13 Prozent, USA 8 Prozent, Schweiz 5 Prozent und England 3 Pro- zent, während sie in Belgien, Frankreich, Italien und Norwegen nur um 1 Prozent anstieg und in Australien um 1 Prozent, in Schweden um 3 Prozent und in Däne- mark um 3,5 Prozent zurückging?

. . . daß sich in den USA sehr wesentliche Veränderun- gen in der Struktur der arbeitenden Bevölkerung erga- ben, weil in den letzten 40 Jahren der Anteil der An- gestellten an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer von 21 auf 37 Prozent, derjenige der angelernten Arbeiter von 15 auf 28 Prozent und der Prozentsatz der Vor- und Facharbeiter von 12 auf 14 Prozent anstieg, während gleichzeitig der Anteil der Hilfsarbeiter von 14 auf 6 Prozent und der Prozentsatz der Landarbeiter von 31 auf 12 Prozent gefallen ist?

. . . daß sich die Anzahl der Beamten und Staatsbe- diensteten in vielen Ländern bemerkenswert vermehrt hat, daß sich ihre Zahl allein in den USA in den letzten 20 Jahren mehr als vervierfachte und z. Zt. 2,4 Mil- lionen Personen beträgt, daß in der Bundesrepublik 1953 die Zahl der Beamten um 20 Prozent, die Zahl der An- gestellten um 6 Prozent und die Zahl der Arbeiter um 15 Prozent gestiegen ist, und daß z. Zt. von den Bundes- behörden 64 507 Beamte, 22 899 Angestellte und 9 678 Arbeiter beschäftigt werden?

. . . daß seit Aufhebung der Sperrverordnung im Jahre 1952 in Westdeutschland von 111 Firmen eigene Be- tribskrankenkassen neu errichtet worden sind, daß damit die Gesamtzahl der westdeutschen Betriebskran- kenkassen auf 1 420 gestiegen ist, die zusammen 2,5 Mil- lionen Mitglieder haben und einschließlich der Fami- lienangehörigen rund 6 Millionen Menschen betreuen, nachdem seinerzeit für die Errichtung der neu ins Le- ben gerufenen Betriebskrankenkassen sich im Durch- schnitt 83 Prozent der Belegschaften ausgesprochen hatten?

. . . daß der Anteil der Arbeiter bei den Bausparern der privaten Bausparkassen von 18,5 Prozent im Jahre 1949 auf 38,4 Prozent im Jahre 1953 anstieg, während er im letzten Vorkriegsjahr 23,4 Prozent betrug, und daß diese

Tatsache ein um so höheres Gewicht hat, als die Zahl der abgeschlossenen Sparverträge fast doppelt so hoch war wie im Jahre 1949, denn im Jahre 1949 wurden 60 400 Bausparverträge mit einer Summe von 501 Mil- lionen Mark abgeschlossen gegenüber 119 678 Bauspar- verträgen mit einer Summe von 1,6 Milliarden Mark im vergangenen Jahr?

. . . daß auch für das Jahr 1953 Westdeutschland mit 106 Neubauwohnungen auf je 1000 Einwohner den Re- kord im Wohnungsbau hält und daß die entsprechen- den Verhältniszahlen bei Schweden 76, England 65, Hol- land 52, Dänemark 48, Italien 46, Frankreich 26, Tsche- choslowakei 25 und Ungarn 8 Neubauwohnungen auf je 1000 Einwohner betragen?

. . . daß die westdeutschen Reisebüros, die Gesellschafts- reisen veranstalten, feststellten, daß sich immer weniger Gesellschaftsreisende mit der untersten der vier übli- chen Gruppen begnügen, die nur einfache Privatquar- tiere bieten, daß 1950 auf diese Gruppen mit den billig- sten Preisen noch 50,4 Prozent der Gesellschaftsreisen- den entfielen, während es im vergangenen Jahr nur noch 24,4 Prozent waren, daß 1950 auf die mittlere Preisgruppe nur 27,8 Prozent entfielen, während sich im vergangenen Jahr für diese bessere Gruppe schon 47,1 Prozent der Teilnehmer an Gesellschaftsreisen ent- schieden und daß sich 1950 der mittlere Buchungsbe- trag je Teilnehmer auf 121,30 DM stellte, während er im vergangenen Jahr schon 190,22 Mark betrug?

. . . daß nach den neuesten Verlautbarungen des Bun- deswirtschaftsministeriums und des Bundesarbeits- ministeriums die Zahl der Schulentlassenen in den nächsten Jahren ständig und erheblich abnimmt, daß sie im Jahre 1954 etwa 920 000 beträgt, um dann be- reits 1955 auf 890 000, 1957 auf 729 000 und 1960 sogar auf 579 000 abzusinken, so daß zahlreiche Betriebe schon jetzt entsprechende Mehreinstellungen von Berufsan- wärtern vornehmen, um sich auf diese Weise vor stören- den Strukturveränderungen in der Zusammensetzung der Belegschaften zu schützen?

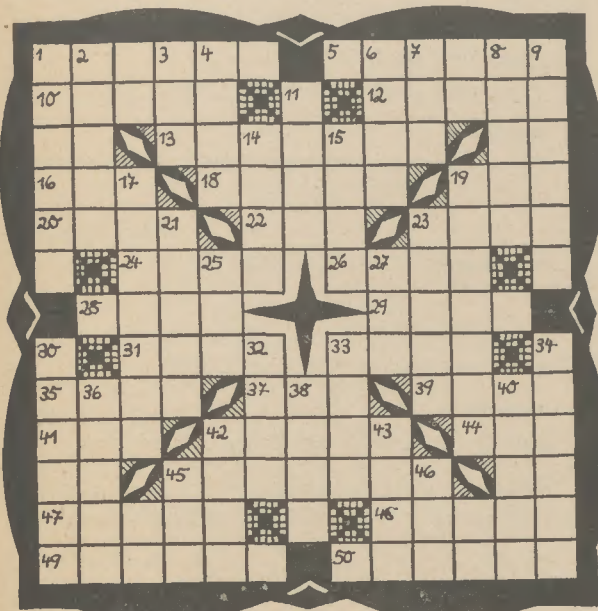
. . . daß auch im vergangenen Jahr die Ratenkäufe von Verbrauchsgütern weiter stark angestiegen sind, daß sich der Umsatz der in das Ratengeschäft eingeschalt- teten Banken von 96 Millionen Mark im Jahre 1952 auf 142 Millionen Mark im Jahre 1953 erhöhte, und daß am meisten die Abzahlungsgeschäfte für Haushaltwaren und Möbel zugenommen haben, während sie bei Tex- tilien leicht zurückgingen?

. . . daß im Bundesgebiet einschließlich Westberlin ins- gesamt 24 000 Führerscheine entzogen und versagt wor- den sind, wovon allein 18 000 auf Trunkenheit am Steuer entfallen, daß sich bei den Bonner Ausschuß-Beratun- gen über die Einbeziehung von Verkehrsdelikten in die kommende Amnestie keine Mehrheit dafür fand, die Führerscheinentziehung wegen Trunkenheit am Steuer aus der kommenden Amnestie auszuschließen, und daß auch die mit Gefängnisstrafen geahndeten Fälle von Fahrerflucht von der Amnestie nicht ausgeschlossen worden sind?

. . . daß seit Beendigung des letzten Weltkrieges in Westdeutschland nicht weniger als 500 Millionen cbm Trümmer beseitigt worden sind, und daß vergleichs- weise aus dieser Menge eine 50 m breite und 20 m hohe Mauer errichtet werden könnte, die von Hamburg bis München reichen würde?

Raten Sie mal . . .

KREUZWORTRÄTSEL



Waagerecht: 1. Teil der Schule, 5. Gebäck (bekannt aus Aachen), 10. päpstl. Gesandter, 12. Name des Teufels, 13. Folge von Tönen, 16. Name eines Kaffees, 18. Liebhaber, 19. soviel wie „durch“, 20. Maßeinheit für Temperaturen, 22. Stadt an der Donau, 23. Angehöriger eines östlichen Staates, 24. Name eines Rundfunksenders, 26. männl. Vorname, 28. Standesbegriff, 29. Harn, 31. Figur aus „Wallenstein“, 33. Hauptnahrungsmittel, 35. Abkürzung für „Pauline“ oder „Karoline“, 37. Getränk, 39. Singweise, 41. Gedichtform, 42. männl. Rindvieh, 44. Krankheitsbehandlung, 45. aus eigenem Antrieb, plötzlich, 47. Halbinsel in Ostasien, 48. Stammeszeichen der Indianer, 49. Stadt in Frankreich, 50. Reifeprüfung.

Senkrecht: 1. Teil des Degens, 2. gegerbte Tierhaut, 3. Spitzname für Amerikaner, 4. kleine Brücke, 6. Untergang, 7. Inselbewohner, 8. Gegenstand der Klassenzimmer-Einrichtung, 9. Eingang, 11. Buchungsbegriff, 14. Ungeziefer, 15. Brettspiel, 17. kleiner Fisch, 19. Lehre von der Staatsführung, 21. Teil des Hauses, 23. Vogel, 25. Universum, 27. Nebenfluß der Donau, 30. russ. weibl. Vorname, 32. männl. Vorname, 33. Gartenteil, 34. Abkürzung für „Adressiermaschine“, 36. Standessprache (Mundart), 38. Zahl, 40. Körperteil der Kuh, 42. Holzteilchen, 43. gebräuchliche Bezeichnung für eine Art russischer Kriegsfahrzeuge (Jäger), 45. Gewässer, 46. Elendszustand.

SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: a - al - an - au - auf - be - bra - chen - chil - chin - da - dich - do - dot - e - ei - ein - en - ep - erst - füh - ga - ho - ho - i - i - i - i - il - in - ko - kraft - ku - la - lan - lens - leu - li - lis - litz - lon - man - mem - men - mus - mus - na - ne - ne - nen - nie - nig - ra - rik - ris - ro - rob - rung - sen - si - stell - stieg - tai - ter - ter - ter - ti - ti - tu - we - wil - zeich - zie — sind 26 Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und die vierten Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen bekannten Satz aus dem „Goldenen Alphabet“ von Friedrich Rückert. (ch in jedem Falle ein Buchstabe!)

1. Kunstrichtung, 2. leichter Spott, 3. Saiteninstrument, 4. Schwingblatt (u. a. beim Grammophon), 5. menschl. Energie, 6. Lebenszeit, 7. Weihnachtsgedächtnis, 8. Seehund, 9. Teil des Ei-Inhalts, 10. Heiligenbild, 11. griech. Buchstabe, 12. Unterrichtsfach, 13. Premiere, 14. Teil des Auges (Regenbogenhaut), 15. Oberschulklasse, 16. Vogel, 17. Staat in USA, 18. Metall, 19. Schwung, Begeisterung, 20. Stadt

in Thüringen, 21. Name einer bekannten Filmschauspielerin, 22. Gebirgspflanze, 23. russische Waldsteppe, 24. Rendezvous, Verabredung, 25. Vertrauter, Freund, 26. Pelztier.

BESUCHSKARTENRÄTSEL

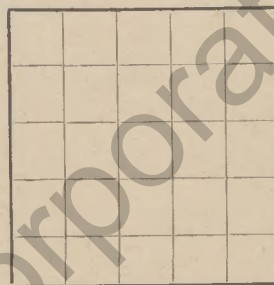
v. PREIZ-TROSSI	
KEHL	

Was ist dieser Herr von Beruf?

NEUE KÖPFE GESUCHT!

Die Anfangsbuchstaben der Wörter: Riege, Ober, Segen, Wacht, Egel, Tor, Eiger, Tula, Tand, Trust, Isel, Amme, Senne, Oder, Hebel, Sand, Tran, Weber, Eiter, Reife, Enkel, Rinde, Rast, Ost, Olm, Brom, Gatter, Enge, Eile. Orient, Diner, Witz, Weide, Plan, Dame — sind mit neuen Anfangsbuchstaben zu ersetzen, so daß jeweils wieder sinnvolle Hauptwörter entstehen. Bei richtiger Lösung ergeben die neuen Anfangsbuchstaben in bestehender Reihenfolge ein bekanntes Sprichwort. (ch immer ein Buchstabe!).

MAGISCHES QUADRAT



Aus den Buchstaben: a - a - a - a - a - e - e - e - e - e - g - i - i - k - k - l - l - m - m - r - r - t - t - t - t - t sind fünf fünfbuchstellige Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung müssen sie waagerecht und senkrecht gleichlauten. — 1. Schande, Fleck, 2. italien. Geigenbauer, 3. Feinheit einer Goldlegierung, 4. Stockwerk, 5. Hohlmaß.

Auflösungen aus Heft 11/1954

Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Klub, 4. Rock, 7. Truhe, 8. Adele, 10. Boe, 11. Riese, 13. Alm, 15. Edda, 17. Not, 18. Amme, 19. Oma, 21. Dam, 23. Tab, 25. Tal, 27. nee, 29. Samos, 30. Mur, 31. Olm, 33. Lot, 34. Zoo, 35. Earl, 37. Odin, 39. Mia, 40. eng. Ende, 43. Arno, 44. Enz, 45. Rad, 46. elf, 48. Ort, 49. Ideal, 51. Eis, 53. Are, 54. Mai, 56. Ase, 58. und, 60. Gurt, 62. Lob, 64. Nero, 66. Alt, 67. Diner, 69. gar, 70. Mumie, 71. Euter, 72. Sand, 73. Tran. — **Senkrecht:** 1. Kredo, 2. Uhr, 3. Bein, 4. Rast, 5. Ode, 6. Klammer, 7. Tod, 9. Elm, 10. Beton, 12. Eos, 14. Meter, 16. Amt, 18. Aal, 20. Aas, 21. das, 22. Leo, 24. Ball, 25. Toto, 26. Duo, 28. Element, 30. Mongole, 32. Mainz, 34. Zinne, 36. Rad, 38. der, 42. Erde, 43. Adam, 44. Erg, 47. fit, 48. Omega, 49. Ire, 50. lau, 52. sonor, 53. Ast, 55. Inn, 56. Artus, 57. Don, 59. Degen, 61. Ulm, 62. Lied, 63. Beet, 65. rar, 67. Din, 68. Rur.

Besuchskartenrätsel: Kreislaufstörungen.

Silbenrätsel:

1. Ehrlichkeit, 2. Siegen, 3. Idol, 4. Sokrates, 5. Trichter, 6. Bilanz, 7. Erhard, 8. Kuchen, 9. Azur, 10. Niagara, 11. Natter, 12. Transformator, 13. Sohle, 14. Eiter, 15. Italien, 16. Teheran, 17. Arno, 18. Liebe, 19. Togo, 20. Ebro, 21. Rhodendron, 22. Sosias, 23. Harakiri, 24. Element, 25. Ruwer. — Es ist bekannt seit altersher: wer Sorgen hat, hat auch Likör!

Lustiges Silbenrätsel:

1. Himmelbett, 2. Oderbruch, 3. Cäsarenwahn, 4. Heißmangel, 5. Ofenrost, 6. Fleischwolf, 7. Eselsbrücke, 8. Nasenbein, 9. Siedepunkt, 10. Amtsschimmel, 11. Unsinn. — Hochofensau.

Denkaufgabe: Sie ist seine Mutter.

WIR GRATULIEREN



ZUR GEBURT

HUTTENWERKE SIEGERLAND AG.

HAUPTVERWALTUNG SIEGEN

Renate

Gustav und Esther Bietz, Niederschelderhütte

WERK WISSEN

Johannes

Erwin und Cazilia Marziniak, Wissen

Helmut

Theodor und Hedwig Braun, Honigsessen

Frank und Petra

Walter und Irma Hasselbach, Wissen

Klaus

Stefan und Marianne Wäschelbach, Katzwinkel

Hans Joachim

Vinzenz und Gisela Wissner, Luckenbach

Martin

Hermann und Gertrud Brenner, Limbach

WERK NIEDERSCHULDEN

Michael

Josef und Anna Schmidt, Offhausen

Erich

Kurt und Hannelore Mager, Gosenbach

Reinhardt

Karl-Heinz und Johanna Schütz, Niederschelden

Cornelia-Maria

Günter und Marie-Luise Meyer, Eiserfeld

Karl-Heinz

Heinz und Gertrud Braun, Betzdorf-Bruche

Rolf

Heinz und Rosel Stockschräder, Mudersbach

Heidemarie

Josef und Helene Kohlhaas, Niederschelderhütte

Frank

Karl u. Waltrud Hartmann, Niederschelderhütte

Armin

Ulfried und Luise Pietschmann, Eiserfeld

Angelika

Günter und Brunhilde Petzinna, Niederschelden

Joachim

Karl-Heinz und Adeltraud Müller
Niederschelderhütte

Franz und Gertrud

Franz und Gertrud Stinner, Birken

Wolfgang

Hans-Walter und Gertrud Scholl, Niederschelden

WERK EICHEN

Erich

Erich und Ursula Volkmer, Eichen

Annemarie

Karl-Heinz und Adele Kaiser, Weidenau

Helga

Fritz und Katharina Schneider, Bockenbach

Jürgen

Alfons und Anna Niklas, Altenhof

Reiner

Gustav und Elisabeth Hartmann, Eichen

Slona

Gerhard und Charlotte Schlombs, Krombach

Annette

Karl-Josef und Josefa Bettendorf, Möllmicke

Rainer

Gerhard und Ingelore Katz, Oberholzklau

WERK ATTENDORN

Marianne

Gerhard u. Anneliese Bauernschmidt, Attendorn

Regina

Josef und Paula Stemmer, Helden

Willi

Willi und Luise Tscholy, Attendorn

Hans-Werner

Otto und Elisabeth Scharioth, Listernohl

WERK HÜSTEN

Hildegard-Maria

Ernst und Theresia Willecke

Beate-Margarete

Ferdinand und Margarete Geue

Maria-Theresia

Johannes und Sophia Schmies

Heidemarie-Hedwig

Josef und Luise Coels

FRIEDRICHSHUTTE AG.

WERK HERDORF

Birgitt

Otto und Hildegard Weller, Herdorf

WERK WEHBACH

Jutta Maria

Felix und Maria Grindel, Freusburg

Adelheid Maria

Josef und Mathilde Wäschenbach, Eicherhof

Wolfgang

Albert-Ernst und Ruth Jung, Wehbach

Renate

Josef und Annemarie Zillich, Grindel

BLEFA-BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

WERK KREUZTAL

Rita

Emil und Anna Schmidt, Osthelden

Bärbel

Friedrich und Erna Arnold, Littfeld

Monika

Bruno und Luise Breitsprecher, Kreuztal

ZUR HOCHZEIT W Ü N S C H E N W I R **GLÜCK UND SEGEN**

HUTTENWERKE SIEGERLAND AG.

WERK WISSEN

Paul Schultheiss, Wissen
und Frau Gustel geb. Ehlgen

Konrad Weller, Hommelsberg
und Frau Irmgard geb. Becker

Werner Quast, Niederingelbach
und Frau Erika geb. Wagner

Heinz Jung, Kroppach
und Frau Hildegard geb. Schlaug

Alois Hoberg, Honigssessen und Frau Maria,
geb. Reuber

WERK EICHEN

Karl Bäumer und Frau Irmhilde geb. Schöler
Gerhard Birkelbach u. Frau Elfriede geb. Kamolz



Am 7. Oktober 1954 verstarb im Alter von
52 Jahren der 1. Glüher im Werk Eichen

ERICH WALPERSDORF

Der Verstorbene war 20 Jahre im Werk
tätig



Am 18. Oktober 1954 verstarb im Alter von
46 Jahren der Walzer im Werk Eichen

RUDOLF RINK

Der Verstorbene war 26 Jahre im Werk
tätig



Am 15. Oktober 1954 verstarb im Alter von
62 Jahren der Werksinvalide des Werkes
Attendorn (Faßfabrik)

JOSEF ROHLEDER

Der Verstorbene war 32 Jahre im Werk
tätig



Im Alter von 66 Jahren verstarb der Werks-
invalide des Werkes Hüsten

KARL SCHNELL

Der Verstorbene war 33 Jahre im Werk
tätig



Im Alter von 62 Jahren verstarb der Blech-
richter im Werk Hüsten

REINHOLD HELD

Der Verstorbene war acht Jahre im Werk
tätig



Wir werden das Andenken unserer Verstorbenen
stets in Ehren halten.

Unsere Jubilare



50 JAHRE

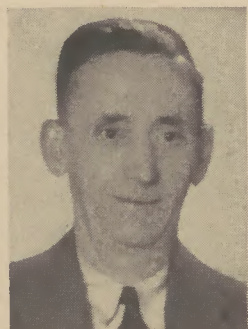


Anton Westerhoff
geb. 25. 9. 1889, Ableger
im Werk Hüsten

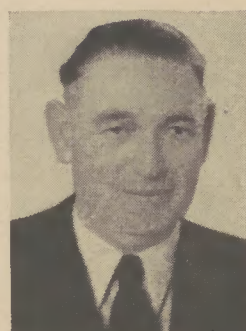


Karl Siebel
geb. 15. 7. 1890, Magazin-
verwalter im Werk Kreuztal

40 JAHRE



Heinrich Günther
geb. 8. 2. 1900, Walzen-
schleifer im Werk Wissen



Wilhelm Rödder
geb. 19. 9. 1900, Vorarbei-
ter im Werk Wissen



Heinrich Demmer
geb. 8. 8. 1893, Meister im
Werk Wissen

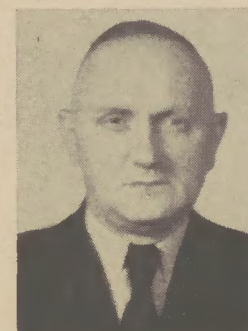
Unsere Jubilare



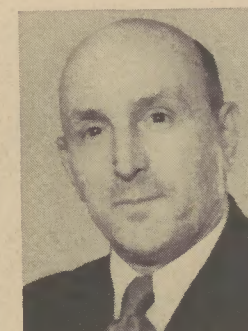
25 JAHRE



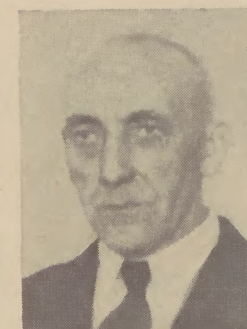
Karl Hillnhütter
geb. 29. 3. 1893, Bandbeizer
im Werk Eichen



Josef Brüggemann
geb. 29. 9. 1899, Verwieger
im Werk Wehbach



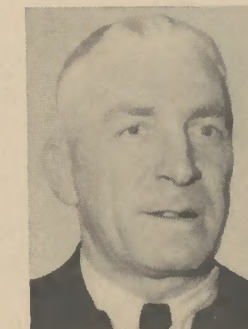
Hermann Becker I.
geb. 29. 8. 1902, Maschinist
im Werk Herdorf



Ludwig Müller
geb. 4. 11. 1895, Reparatur-
schlosser im Werk Eichen



Paul Wisser
geb. 24. 4. 1902, Kranfahrer
im Werk Wehbach



Friedrich Fischbach
geb. 28. 10. 1900, Chefober-
meister im Werk Wehbach

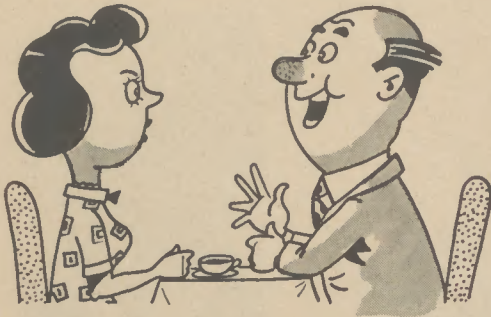


Oswald Kremer
geb. 22. 4. 1911, 1. Walzer
im Werk Wehbach



Rudolf Schöler
geb. 27. 8. 1913, Angestellter
im Werk Kreuztal

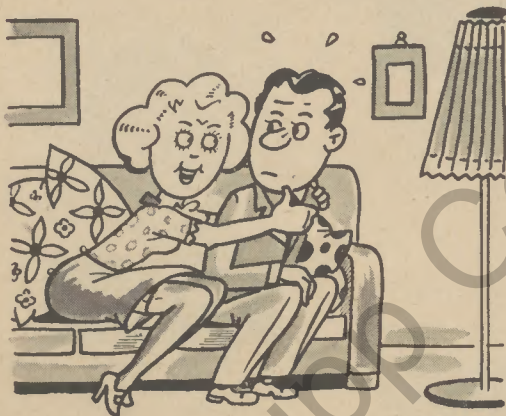
Vorfreuden...



„Also: Entweder Pelzmantel oder Winterparadies, ohne Pelzmantel willst Du nicht ins Winterparadies – dann streichen wir eben der Pelzmantel!!“



„Nun stell keine unnützen Fragen, Peterle, – Mutti hat sich nur einen neuen Schrubber gekauft!“



„Nur einen Wunsch hab' ich, Herr Schulze: Endlich einen anderen Familiennamen!“



„So, Hansimann – jetzt suche Dir 'mal ein recht schönes Geschenk aus!“



„Ich sehe eine elektrische Eisenbahn, Skier, Rollschuhe, Winnetou Band I und II ...!“



„Such Dir 'n passendes Geschenk aus, Lola, Du weißt ja, Umtausch fällt flach!!“

D A S **FOTO** D E S M O N A T S

Eingesandt von

PETER SCHMIDT

Werkstudent in der

Hauptverwaltung Siegen



